

Das Minuszinsverbot und die „Opfermentalität“ der Banken

Auf das falsche Pferd gesetzt

Die EZB überschwemmt die Märkte mit Liquidität und nimmt Banken sowie Versicherungen ihre traditionellen Geschäftsfelder. Die Minuszinsen in Höhe von 0,5 Prozent, bei Anlage ihrer Gelder bei der EZB, läßt deren Margen schrumpfen und treibt sie in riskante Kreditgeschäfte, weil auf ihrem angestammten Geschäftsfeld, Ankauf von Staatsanleihen, nichts mehr zu holen ist. Erste Banken überlegen, ob sie die Minuszinsen an ihre Kunden weitergeben oder nach Kompensation auf anderen Feldern suchen sollen. SPD-Finanzminister Olaf Scholz läßt prüfen, ob und wie er das unterbinden kann. Das ist typisch für unsere Politiker: Sie lassen EZB-Chef Mario Draghi gewähren und wollen die Konsequenzen seiner Politik nicht wahrhaben.



VON
**JOACHIM
STARBATTY**

»Banker haben sich auch während des Niedergangs die Taschen vollgestopft.«

Die Experten werden Scholz klarmachen, daß ein solcher Eingriff in die unternehmerische Dispositionsfreiheit marktwirtschaftlichen Prinzipien widerspricht und einer gerichtlichen Prüfung nicht standhalten wird. Ansonsten könnte sich

ja jeder Minister in die Kostenrechnung eines Unternehmens einschalten, wenn diese zusätzliche Kosten an ihre Abnehmer weitergeben wollen. Draghi hätte gegen die Absichten der Banken wohl nichts einzuwenden, wenn sich deswegen Bürger vom Sparen ab- und dem Konsum zuwenden.

Jüngst hat Felix Hufeld, Chef der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), führenden Vertretern der Bankenindustrie gehört die Leviten gelesen: Sie würden

die Schwierigkeiten ihrer Branche primär aus der Attitüde der „Opfermentalität“ beurteilen. Wäre die deutsche Industrie im Realbereich den Herausforderungen der Globalisierung mit dieser Attitüde begegnet, so sähe es in Deutschland schlimmer aus. Offensichtlich vermisst der Chef der BaFin unternehmerische Bankiers vom Schumpeter-Typus, die über risikoreiche Innovationen ihre Branche umkrempeln. Man sollte dem hochbezahlten Beamten der Finanzaufsicht die Erkenntnisse unseres Dichterfürsten Friedrich Schiller nahebringen: „Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.“

Ein Außenstehender kann den Vertretern der Bankenindustrie nicht sagen, wo es in Zukunft in ihren Häusern langgehen sollte. Doch der Niedergang der deutschen Großbanken hat schon vor Draghis Geldschwemme begonnen. Sie hätten Zeit und auch die Expertise gehabt oder sich beschaffen können, um die Differenzen zwischen Blühen und Verwelken herauszufinden. Da haben deren

Vorstände wohl einiges versäumt oder auf das falsche Pferd gesetzt.

Ein zuverlässiges Urteil können sich nur Insider erlauben. Was wir jedoch beobachten konnten: Unsere Banker haben sich auch während des Niedergangs der ihnen anvertrauten Banken die Taschen vollgestopft. Das mag nicht rechtswidrig gewesen sein, aber unanständig war es in jedem Fall.

Prof. Dr. Joachim Starbatty ist Ökonom und war Abgeordneter des EU-Parlaments.

Teamviewer – der größte deutsche Börsengang des Jahres

Hype oder Geldvernichtung?

Von Marc Schmidt

Die Erwartungen an die Aktienemission einer der wenigen international erfolgreichen deutschen Softwarefirmen, der Teamviewer AG, waren hoch. Doch was an US-Börsen als „Unicorn“ gehypt worden wäre, wirkt in Deutschland nach einer Woche am Parkett wie ein asthmatischer Ackergaul. Gemessen am Unternehmenspotential mit starkem Marktanteil und massivem Wachstumskurs, sind die Verluste der ursprünglich mehrfach überzeichneten Aktie ungewöhnlich. So sank die Aktie bereits unmittelbar nach Ausgabe zum geplanten Kurs von 26,25 Euro über einen zwischenzeitlichen Tiefstand von 23,05 auf 24,06 Euro zum ersten Wochenende hin, was einem Wertverlust von 8,7 Prozent oder 191 Millionen Euro, gemessen am Emissionswert von 2,2 Milliarden, entspricht.

Für die Entwicklung gibt es verschiedene Gründe: Das Ausbleiben von Kursgewinnen unmittelbar nach Eröffnung hat kurzfristig orientierten Anlegern Gewinnmitnahmemöglichkeiten genommen und

offenbar bei kurzfristigen Anlegern Stopp-Loss-Verkaufsfunktionen ausgelöst. Zudem hatte der emittierende Teamviewer-Besitzer, der Londoner Finanzfonds Permira, eine eher hohe Preisspanne der Zeichnung und einen eher hohen Ausgabekurs aufgerufen. Ein Teil der Verluste kann darauf zurückzuführen sein, daß langfristige orientierte Tech-Investoren die Kursbereinigung erwartet und ihren Einstieg bewußt verzögert haben.

Langfristig hat die Aktie die im schwäbischen Göppingen beheimateten Unternehmenswachstumschancen. Neben dem Produktportfolio ist der Finanzinvestor, der Teamviewer 2014 gekauft hat, ein Grund dafür, eine positive Entwicklung zu erwarten. Permira hat angekündigt, im Zuge der ehrgeizigen Wachstumsstrategie von Teamviewer regelmäßig weitere Aktien zu emittieren. Sofern aus der kritischen ersten Woche die richtigen Schlüsse zum Ausgabepreis und zum Marketing gezogen werden, dürfte die Teamviewer-Erfolgskurve wieder nach oben zeigen.



Facebook-Schriftzug auf Smartphone und Münze mit Schaltkreisen: Zentralbankler, Regierungen und Geschäftsbanken sehen Libra kritisch

Vielleicht ein zweiter Dollar

Facebook-Kryptowährung Libra: Chancen und Gefahren einer weltumspannenden Parallelwährung

DIRK MEYER

Bezahlen wir zukünftig im Supermarkt statt mit Bargeld oder Karte lieber per Smartphone-App in Libra? Lauten unsere Rechnungen dann auf „x Libra entsprechen y Euro“? Vor 20 Jahren, in der Übergangszeit von der D-Mark zum Euro, war es schon einmal so. Nein, zumindest Deutschland und Frankreich wollen die von Facebook angekündigte Kryptowährung Libra in der EU blockieren: „Wir glauben, daß kein privates Unternehmen Währungsbefugnisse beanspruchen kann, die zur Souveränität der Nationen gehören“, erklärten Finanzminister Olaf Scholz (SPD) und sein französischer Amtskollege Bruno Le Maire.

Planungen in Schweden und China weit fortgeschritten

Anderswo scheint man offener, sollte das Konzept der neuen Kryptowährung Libra wie geplant bereits im kommenden Jahr Realität werden. Neu sind weder die als sicher geltende Blockchain-Technologie (JF 25/19) noch die elektronische Zahlweise noch die völlige Abschaffung von Bargeld – entsprechende Planungen sind im Nicht-Euro-Land Schweden (E-Krone) und in der Volksrepublik China (E-Yuan) bereits weit fortgeschritten.

Geradezu revolutionär wäre jedoch die Umsetzung der historischen Idee einer weltumspannenden (Parallel-)Währung. Nationale politische Interessen und ökonomisch verschiedenartige Wirtschaftsräume verhindern sie bislang. Aus Sicht wäre eine Weltwährung hoch attraktiv. Umtauschgebühren entfallen, und die Vergleichbarkeit von Preisen wäre weltweit möglich. Zudem ist Geld ein Netzwerkgut, das heißt, der Nutzen steigt mit der Größe der Verwendungsgemeinschaft –

ähnlich einer gleichen Sprache. Mehrere Gründe bewirken eine potentiell hohe Attraktivität von Libra: Einfache und günstige Finanzdienstleistungen über weite Entfernungen könnten weltweit 1,7 Milliarden Menschen ohne Bankzugang anziehen, die überwiegend ein Mobiltelefon mit Internetzugang besitzen (financial inclusion). Hinzu kommen Migranten, die für Überweisungen in ihre Heimatländer über Bezahldienste wie Western Union etwa zehn Prozent Gebühren abführen.

Ihre Wertbeständigkeit vorausgesetzt, bietet Libra eine Alternative zu den Weichwährungen Afrikas und Lateinamerikas. Außerdem verfügen Facebook und seine Tochtergesellschaften über ca. 2,7 Milliarden Nutzer. Hinzu käme eine (Teil-)Abwanderung der 1,6 Milliarden Visa- und Mastercard-Inhaber. Schließlich könnte Libra als Rechnungseinheit im globalen Handel Vorteile bieten. Damit hätte Libra ein Kundenpotential, das weit über dem des US-Dollars liegt.

Die Libra Association wurde als gemeinnützige Organisation mit Hauptsitz in Genf gegründet. Der Stiftung obliegen der Betrieb der Libra-Blockchain, die Koordination der Mitglieder sowie die Verwaltung der sogenannten Reserve. Dabei geht Facebook als Initiator überaus geschickt vor. Zwar übernimmt der kalifornische Internetkonzern zumindest in der Anfangsphase eine Schlüsselstellung. Zugleich steht die Stiftung Anbietern von Zahlungssystemen, mobilen Netzwerken und Mikrorediten offen.

Derzeit beteiligen sich 28 Firmen, darunter Mastercard, Visa, PayPal, Spotify und Vodafone. Daher dürften zumindest diese fachkundigen Konzerne zukünftig für konkurrierende Kryptowährungsprojekte von Amazon, Apple oder Google nicht mehr unmittelbar bereitstehen. Die Facebook Inc. ist durch seine neu gegründete Tochter Calibra vertreten. Diese soll im Namen von Facebook Dienstleistungen im Libra-Netzwerk

aufbauen und betreiben. Damit wird eine Trennung zwischen Sozial- und Finanzdaten möglich, was Datenschützer beruhigen soll.

Im Gegensatz zum schwankenden Bitcoin (JF 19/19) ist Libra mit Vermögenswerten hinterlegt. Die Ausgabe neuer Libra setzt voraus, daß die Libra Association in gleichem Umfang Fremdwährungen annimmt (100-Prozent-Deckung). Dieser Korb (Libra-Reserve) umfaßt Währungen, die weltweit eine hohe Akzeptanz besitzen und einer geringen Geldentwertung unterliegen. In Frage kämen etwa Dollar, Euro, Yen, chinesische Yuan und Pfund Sterling.

Geldemission führt zu Zinsgewinnen

Weil dieser Währungskorb im Wert wenig schwankt, ist die Libra stabil (Stablecoin). Hieraus leitet sich der Name Libra (lateinisch: Waage, im Gleichgewicht halten) ab. Damit erfüllt sie – im Gegensatz zum Bitcoin – alle drei Geldeigenschaften: Recheneinheit, Tauschmittel und Wertaufbewahrungsmittel. Das Privileg der Libra Association als Geldemittent besteht in einem Zinsgewinn, denn die eingekommenen Währungen werden in kurzfristig liquiden Staatsanleihen und Bankguthaben angelegt.

Indem die Währungsanteile des Korbs den jeweiligen Größenverhältnissen der Volkswirtschaften entsprechen, kann derzeit eine Rendite von etwa 0,75 Prozent erwirtschaftet werden. Bei angelegten drei Milliarden Nutzern mit einem Libra-Konto (wallet) in Höhe von 1.500 Euro, entstünde so ein Zinsgewinn von 34 Milliarden Euro auf der Basis einer Vermögensanlage von 4,5 Billionen Euro. Diese entspricht der derzeitigen Euro-Zentralbankgeldmenge. Weitere mögliche Einnahmen könnten aus Überweisungsgebühren sowie einer Libra-Umtauschgebühr fließen.

Die Libra Association gleicht einem Geldmarktfonds, dessen Überschüsse nach Abzug der Betriebskosten an die Organisation gehen, während die Libra-Nutzer als Quasi-Kapitalgeber von günstigen Bankdienstleistungen und einem wertstabilen Zahlungsmittel profitieren. Zentralbankler und Regierungen sowie Geschäftsbanken sehen Libra kritisch. Letztere dürften Finanzdienstleistungen verlieren. Infolge der liquiden Anlagen ist das Risiko der Zahlungsunfähigkeit bei Rückgabe der Libra gering. Als Großgläubiger von Staaten könnten An- und Verkauf jedoch erhebliche Kursbewegungen bei Anleihen hervorrufen. Sollte der Wert der Anlagen aufgrund von Banken- oder Staatsschuldenkrisen sinken, käme es zu einem Kaufkraftverlust der Libra.

Eine Gefahr besteht auch für die Geldpolitik. Indem die Stiftung die Währungsanteile im Korb verändert, würde sie Wechselkurse beeinflussen und – ob gewollt oder nicht – Geldpolitik machen. Da Zentralbanken vornehmlich mit kurzlaufenden Staatsstieln geldpolitisch Einfluß nehmen, könnte die Libra Association als Großanleger gegebenenfalls einen Störfaktor darstellen. Positiv zu werten ist die Absicht, mit dem Finanzsektor und den Aufsichtsbehörden zusammenzuarbeiten zu wollen.

Schließlich dürften Regelungen zum Datenschutz, zur Geldwäsche und zur Bankenaufsicht unumgängliche Voraussetzungen einer Weltwährung sein. Offene Fragen bestehen hinsichtlich einer möglichen Libra-Kreditvergabe, die die Libra Association zu einer Schattenbank mit entsprechenden Ausfallrisiken werden ließe. Aus europäischer Sicht problematisch dürfte die Dominanz der amerikanischen Plattform-Unternehmen sein, die Libra zu einer US-beherrschten Weltwährung machen würde.

Prof. Dr. Dirk Meyer lehrt Ökonomie an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. libra.org/de-DE/white-paper/

Ihr Bestellschein

JF-Buchdienst · Hohenzollerndamm 27a · 10713 Berlin
Fax: 030-864953-40 · Bestelltelefon: 030-864953-25

Hiermit bestelle ich zur sofortigen Lieferung folgende Titel:
Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

Expl.	Bestell-Nr.	Autor/Kurztitel	Euro

abschicken, faxen oder gehen Sie online: www.jf-buchdienst.de

Bestelladresse: Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen! Kundennummer (falls zur Hand):

Vorname/Name:

Straße/Nr. (Kein Postfach):

PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail:

Datum/Unterschrift:

Datenschutzhinweis: Ja, ich bin einverstanden, daß mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der JUNGE FREIHEIT Verlag GmbH & Co. KG unterbreitet werden und daß die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch den Verlag gespeichert und genutzt werden.

Vertrauensgarantie: Eine Weitergabe meiner Daten an andere Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Weitere Informationen zum Datenschutz finde ich unter jfb.de/datenschutz.

Versand: Deutschland: Versandkostenfrei bei Bestellungen ab EUR 50,-. Darunter beträgt der Versandkostenanteil EUR 3,90. Auslandslieferung nur gegen Vorkasse! EU: EUR 12,-. Übriges Europa EUR 14,-. Welt: EUR 18,-. Bücher sind vom Umtausch ausgeschlossen!

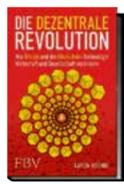
JF BUCHDIENST

gehen Sie online: jfbuchdienst.de

Aaron Koenig

Die dezentrale Revolution

Wie Bitcoin und Blockchain Wirtschaft und Gesellschaft verändern
Bitcoin und die Blockchain-Technologie sind angetreten, die Welt zu verändern. Doch die Vordenker der dezentralen Revolution wollen nicht nur Wirtschaft und Finanzwelt auf den Kopf stellen. Sie träumen von einer freien Gesellschaft ohne Machthaber und zentrale Autoritäten. 224 S., Pb.



Best.-Nr.: 94273

EUR 16,99

Georg Stadler

Digitale Sicherheit

Die praktische Toolbox zum Schutz von E-Mails, Smartphone, PC & Co.
Dieser Guide zeigt Ihnen, wie Sie Ihr Smartphone und Ihren Computer absichern und Ihre Daten im Internet vor unerwünschtem Zugriff schützen. Dazu benötigen Sie weder teure Spezialprogramme noch ein besonderes technisches Wissen. Sie können gleich beim Lesen damit beginnen! 160 S., Pb.



Best.-Nr.: 94214

EUR 9,99

Daniel Goffart

Das Ende der Mittelschicht

Abschied von einem deutschen Erfolgsmodell
Die Mittelschicht muß Abschied nehmen von der Welt, wie wir sie kannten. Die Revolution 4.0 wird zum digitalen Vernichtungsfeldzug auf dem Arbeitsmarkt. Hunderte Berufe verschwinden, und niemand weiß, wie unsere sozialen Sicherungssysteme überleben sollen. 400 S., geb.



Best.-Nr.: 94239

EUR 18,99

Anders Indset

Quantenwirtschaft

Was kommt nach der Digitalisierung?
Künstliche Intelligenz, Quantencomputer und die weitere Automatisierung werden massive Auswirkungen auf unsere Zukunft haben. Dennoch kann Technologie allein nicht die Antwort auf alle Herausforderungen sein. Der Autor entwickelt drei Szenarien für die nahe Zukunft. 336 S., geb.



Best.-Nr.: 94310

EUR 22,00

Timo Baudzus

Unsere fetten Jahre sind vorbei

Wie Politiker, Banker und Manager den Wohlstand Deutschlands verspielen
Noch geht es uns wirtschaftlich gut, aber die Gefühlslage in unserem Land ist bedrückend. Fast 90 Prozent aller Deutschen fürchten, daß wir auf einen riesigen Abgrund zulaufen. Aufgrund massiver politischer, ökonomischer und sozialer Fehlentwicklungen ist die Angst berechtigt. 272 S., geb.



Best.-Nr.: 94223

EUR 19,99

Ronald Stöffler, Rahim Taghizadegan, Gregor Hochreiter

Die Nullzinsfalle

Wie die Wirtschaft zombifiziert und die Gesellschaft gespalten wird
Sehenden Auges sind die Zentralbanken in ihrem Kampf gegen die Folgen der großen Finanzkrise und der Schuldenkrise in die Falle getappt: die Nullzinsfalle. Derzeit versuchen die Zentralbanken verzweifelt, aus dieser Falle zu entkommen, doch es wird ihnen nicht gelingen. 272 S., geb.



Best.-Nr.: 94238

EUR 16,99

Rainer Zitelmann

Die Kunst des erfolgreichen Lebens

Weisheiten aus zwei Jahrtausenden von Konfuzius bis Steve Jobs



Wie lassen sich Weisheiten großer Denker und erfolgreicher Persönlichkeiten im Alltag nutzen, um mehr Erfolg zu haben? Bestsellerautor Rainer Zitelmann hat über 200 Aphorismen und Zitate aus 2500 Jahren zusammengetragen, kommentiert und mit Handlungsanleitungen versehen. 352 S., geb.

Best.-Nr.: 94328

EUR 24,99

Abbildungen können vom Original abweichen!